

Nachhaltigkeit im Focus der Diskussion

Auf der diesjährigen greenmeetings und events Konferenz wurde der Ruf nach einheitlichen Zertifizierungsstandards wie auch pragmatischen Lösungsansätzen zunehmend lauter.



Rund 400

Teilnehmer und 26 Exper-

ten aus Wirtschaft, Forschung

und Politik nahmen an der zweiten greenmeetings und events Konferenz teil, die Anfang März 2011 unter der Organisation des GCB German Convention Bureau e.V. und des Europäischen Verbandes der Veranstaltungs-Centren e.V. (EVVC) in der Rheingoldhalle des Congress Centrums Mainz stattfand. Zwei Tage lang wurde über die

Bedeutung der „Nachhaltigkeit“ in der deutschen Tagungs- und Kongressbranche diskutiert und auch anhand praktischer Beispiele demonstriert, wie sich Veranstaltungen ökologischer gestalten lassen.

Nahezu einhellig forderten die Konferenzteilnehmer mehr Transparenz bei der Zertifizierung für ökologische Events, damit Unternehmen und Kongressanbieter entscheiden können, welche Zertifizierung für ihre individuelle Situation geeignet ist.

Wie ein roter Faden zog sich auch ein weiteres Thema durch die Diskussion, nämlich die Frage

nach der Wirtschaftlichkeit eines nachhaltigen Handelns. Denn nur wenn diese gegeben ist, kann Nachhaltigkeit in der Praxis erfolgreich umgesetzt werden und sich zu einem Entscheidungskriterium für den Kunden entwickeln.

Die Zielsetzung der Konferenz, das Thema Nachhaltigkeit ins Bewusstsein der Teilnehmer zu bringen, hat die Konferenz auf jeden Fall erreicht. „Jetzt müssen wir es aber über den rein ökologischen Aspekt hinaus weiter entwickeln“, so Matthias Schulz, Geschäftsführer des GCB mit Blick auf die Zukunft.

Kommentare zur greenmeetings und events Konferenz in Mainz

Praxisbezogene Sichtweise auf „Nachhaltiges Handeln“ erscheint zwingend erforderlich

Zunächst einmal hat mich der Ansatz der Veranstaltung gestört, Nachhaltigkeit überwiegend auf ökologische Parameter zu reduzieren. Nachhaltigkeit beinhaltet bekanntermaßen, dass neben ökologischen Aspekten auch ökonomische und soziale Verantwortung für die kommenden Generationen übernommen wird.

Nun zur greenmeetings und events Konferenz: Ich halte den dogmatischen Ansatz, eine Veranstaltung klimaneutral gestalten zu wollen, für überzogen. Es ist doch schon ein hehres Ziel, der Verschwendung von Ressourcen entgegenzuwirken und der Perversion von „Höher - Schneller - Weiter“ einen Alternativentwurf entgegenzusetzen. Es ist ja bereits viel erreicht, wenn ein Unternehmen und seine Agentur sich zu einer Vermeidung, Kompensation und Reduktion von Ressourcen bekennt. Wir bieten unseren Kunden in jüngster Zeit vermehrt Konzepte an, wo Entschleunigung, Corporate Social

Responsibility und regionale Verantwortung eine große Rolle spielen. Hier ist bei unseren Kunden noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Im hektischen Arbeitsalltag muss eine Teamentwicklungsmaßnahme mit dem Tritt auf's Gaspedal nicht zwingend ein Erfolgsgarant sein. Ein Seminar zum Thema Führung kann auch mit einer Schafherde den richtigen Input liefern. Auch können so manche Mitarbeiter, die tagtäglich mit Unsummen von Geld hantieren, bei der Unterstützung eines Sozialprojektes zur Räson kommen oder aus zwischenmenschlichen Begegnungen viel Energie und Verständnis für Situationen im Kollegenkreis ableiten. Nicht zuletzt müssen es im Catering nicht immer die Austern aus der Bretagne sein: Wir arbeiten gerne mit Partnern zusammen, die sich von Convenience-Produkten distanzieren und regionale Produkte anbieten. Das sind nur einige Ansätze, die aufzeigen, wie man mit vielen kleinen Schritten ein Umdenken bei Kunden erzeu-

gen und einen Beitrag zu nachhaltigem Handeln leisten kann.

Ich finde es grundsätzlich gut, dass die greenmeetings und events Konferenz eine Reflektion der Thematik „Nachhaltiges Handeln“ angestoßen hat. Ich halte eine praxisbezogene und realistischere Sichtweise auf das Thema allerdings für zwingend erforderlich, um ein Umdenken in der Branche zu erwirken. Keine Kunde von mir würde sein Gala-Dinner gerne in wiederverwertbaren Maispappschalen zu sich nehmen wollen. Dann sollte beispielsweise lieber bei der nächsten Konferenz konsequenterweise darauf geachtet werden, Getränke nicht in Mehrwegflaschen, sondern das gute deutsche Leitungswasser in Karaffen anzubieten. Das würde die Ökobilanz der Konferenz deutlich verbessern.

Dominik Deubner,
Geschäftsführer DOMSET Live-Kommunikation

Greenmeetings – ernstzunehmendes Anliegen oder nur kurzlebiger Trend?

Angesichts der aktuellen Ereignisse in Japan und den nicht abzusehenden globalen Auswirkungen durch eine mögliche radioaktive Verstrahlung erscheint die Diskussion der deutschen Tagungs- und Kongressbranche um greenmeetings und Nachhaltigkeit bei aller gut gemeinten Absicht doch

etwas übertrieben. Wenn jetzt die Katastrophe von Fukushima ernsthaft die Wende in der deutschen Atompolitik bringt, ist das einerseits gut und richtig, wirft aber andererseits die Frage auf, ob die Entscheidung der Bundesregierung bezüglich der AKWs nicht bloßer Aktionismus zur Beruhigung der Bürger

darstellt. Denn ein deutscher Ausstieg aus der Atomenergie kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass jenseits unserer Grenzen unsere Nachbarn unzählige Kernkraftwerke betreiben, die für Deutschland zweifellos eine Gefahr darstellen, sollte es in einem der dortigen AKWs zu einem Zwischenfall kommen.